



Martin Leisch kann seine österreichweiten EDV-Kunden auch von Weitra aus betreuen und schätzt neben dem guten Bier das etwas reduzierte Tempo im Waldviertel

Foto: ERNST WEINGARTNER

Made im Waldviertel

Global gleiche Rohstoffpreise, hohe Transportkosten, schlechte Qualität – kommt „made in China“ langsam aus der Mode? Vielleicht eine Chance für Österreichs bisher vernachlässigste Region? Das Potenzial wäre sogar vorhanden.

VON FRIEDRICH RUHM

Martin Leisch schätzt das Waldviertel: Lange Radwege, ein gutes Bier und Menschen, die in Wahrheit viel netter sind als gemeinhin ihr Ruf. Das war schon in der Kindheit so, als er die Sommermonate in Weitra verbrachte, und ist auch heute so, seit er, selbst Vater von zwei kleinen Kindern, es sich auch beruflich einrichten kann, einen Teil seiner Zeit vom Waldviertel aus zu arbeiten. Als Inhaber und einziger Mitarbeiter der Firma SAC EDV-Dienstleistungs GmbH betreut er die EDV-Systeme und Datenbanken von großen Kunden wie Andritz Hydro, Kontrollbank, Ikea oder Wopfinger. Leisch: „Ich implementierte und betreue HR-Lösungen (Human Resources) eines internationalen Software-Herstellers, die etwa zur Lohnverrechnung, Reisekostenabrechnung oder Zeiterfassung eingesetzt werden.“

Und das kann man zumeist von irgendwo machen, weshalb Leisch, der nach wie vor sein Hauptbüro in Wien hat, immer

öfter im Waldviertel anzutreffen ist. Für ihn ist es vor allem die Lebensqualität, aber auch das etwas reduzierte Tempo im Alltag, das er am Waldviertel besonders schätzt. Und Kunden hat er hier auch einige, in Gmünd, Horn, Zwettl, aber auch in Krems. Leisch: „Von meiner Tätigkeit her, ist es überhaupt kein Problem, vom Waldviertel aus zu arbeiten. Wenn es doch notwendig ist, beim Kunden vor Ort zu sein, bin ich in höchstens zwei Stunden in Wien und der Großraum Linz ist von hier aus in knapp einer Stunde erreichbar.“

Waldviertler fahren auch ohne Autobahn

Auch wenn die Anbindungen per Straße und Schiene noch mehr als ausbaufähig wären, liegt das Waldviertel tatsächlich nicht schlecht – „geo-ökonomisch“ gesehen. Denn neben Wien und Linz sind auch jenseits der Grenze Orte wie Budweis (České Budějovice) in Tschechien sehr nahe (unter einer Stunde) und sogar München (ca. drei Stunden) ist für Leisch in guter Reichweite.

Auf Menschen wie ihn kann ein Regionalpolitiker sogar eine Vision bauen. Wie etwa Werner Groiss, der Obmann der Bezirksstelle Horn der Wirtschaftskammer Niederösterreich. Zumindest hat er für ein paar kleine Schlagzeilen gesorgt, mit der Ansage, das Waldviertel könnte doch China beerben, nachdem immer mehr Firmen – unzufrieden mit der Qualität – China wieder den Rücken kehren würden. Eine Ansage, die er doch etwas relativiert. Groiss: „Die Firmen wandern noch nicht nach Westeuropa, aber von denen, die von Osteuropa nach China gegangen sind, gibt es welche, die wieder zurück nach Osteuropa kommen.“

Als Gründe führt er neben der Unzufriedenheit mit der Qualität auch Transportkosten und steigende Preise in China an. Das Waldviertel könnte, wenn sich die Preise global immer mehr annähern, mit der Nähe zu den europäischen Märkten und der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften und freien Industrieflächen punkten. Groiss: „Im Waldviertel gibt es sehr viele Auspendler, die bereit wären, auch Gehaltseinbußen

in Kauf zu nehmen. Dafür sind die Grundstücke hier günstig und das Thema Transport ist anscheinend nicht so ausschlaggebend.“ Gemeint ist die oft angekündigte Waldviertel-Autobahn, die es nach wie vor nicht gibt und deren Chancen auf Realisierung schlecht stehen.

Aber daran, benachteiligt zu sein, sei man als Waldviertler gewöhnt und habe sogar Stärken daraus gezogen. Groiss: „Zu den Stärken zählt sicher die Motivation der Waldviertler. Da man schon seit jeher immer benachteiligt war, sind die Leute hier sehr ortsverbunden und willensstark. Das hat auch viele Wirtschaftsbetriebe hier gehalten.“

Pioniere überschreiten Grenzen

Tatsächlich finden sich einige solche „Leuchttürme“, also Leitbetriebe, die nicht nur lokal wichtige Arbeitgeber sind, sondern die durch ihre Tätigkeit andere Firmen und Dienstleister wie Leisch und seine SAC anlocken könnten. Und so, dass man gar nicht versucht hätte, attraktive Standorte zu schaffen, ist es auch nicht.

Mit dem Acces Industrial Park Gmünd hatte das Land Niederösterreich bereits 1995 den ersten grenzüberschreitenden Wirtschaftspark, damals zwischen einem EU- und einem Nicht-EU-Staat, geschaffen und auf österreichischer Seite auch ein eigenes Gründerzentrum eingerichtet. Heute finden sich hier insgesamt rund 50 Firmen, darunter Standorte auch von Alltech, DHL oder auch Magna. Zwei weitere Wirtschaftsparks finden sich in Heidenreichstein und in Schrems.

Und für spezifisch geschulte Fachkräfte können die HTLs in Krems, Waidhofen oder auch in Karlstein mit ihren Ausbildungszweigen in Elektronik/Automatisierung, Mechatronik und Uhrmacherei sorgen.

Auf die baut etwa die Firma Häusermann in Gars/Kamp, die sich in ihrer mehr als 100-jährigen Geschichte von einem Pionier in der Leiterplattenproduktion zu einem höchst erfolgreichen Hightech-Unternehmen entwickelt hat, das zumindest europaweit als Hersteller von Leiterplatten und Folientastaturen einen guten Namen genießt. Oder Tyco Electronics, die in Waidhofen/Thaya mit 460 Beschäftigten elektromechanische Bauteile für Computer und Datenübertragung produziert und unter dem bekannten Markennamen „Schrack“ als größter Relaisproduzent Europas bekannt ist.

Die Firma Testfuchs genießt sogar weltweit einen Ruf als führendes Unternehmen im Bereich Prüfanlagen für Luft- und Raumfahrt. Am Standort in Groß-Siegharts stellen die 300 Mitarbeiter mittlerweile nicht nur Prüfanlagen für über 90 verschiedene Flugzeugtypen her, sondern entwickeln, konst-

Das Waldviertel und seine Währung

Das Waldviertel umfasst eine Fläche von etwa 4.600 Quadratkilometern und fünf Bezirke: Gmünd, Horn, Krems, Melk und Waidhofen/Thaya. Insgesamt leben hier etwa 231.000 Menschen. Und einige davon nutzen sogar eine eigene Währung!

Seit 2005 ist der „Waldviertler“ im Umlauf und wird von rund 200 Firmen akzeptiert, vor allem in Heidenreichstein. Als Zahlungsmittel eingesetzt werden kann die Regionalwährung, die aus rechtlichen Gründen ein Gutscheinsystem ist, von jedem, der Mitglied im Verein für regionales Wirtschaften ist. Der Wechselkurs zum Euro ist 1:1.

Die Intention, die hinter dem Waldviertler steckt, erläutert Karl Immervoll, Obmann des Vereins für regionales Wirtschaften: „Heute werben zwar die Geschäftsleute

für den Einkauf im Ort. Sie selbst beziehen ihre Waren aber großteils nicht aus der Region. Genau an diesem Punkt setzt die Idee einer eigenen Währung an: 100 Waldviertler beim Fleischhauer bezahlt, ermöglichen ihm, die gleichen Scheine an den Bauern weiterzugeben, von dem er die Kuh gekauft hat. Der wiederum bestellt damit beim Tischler, dieser entlohnt seinen Arbeiter und so weiter. Eine relativ geringe Summe bewirkt so eine hohe Wertschöpfung. Dafür braucht es allerdings geschlossene Kreisläufe, die eine Abwanderung des Kapitals verringern. Wer das Vertrauen hat, dass ‚sein Geld‘ wieder zu ihm zurückkommt, kann sich leisten, eine lokale Leistung teurer zu kaufen, und braucht nicht nach Billigprodukten zu greifen.“ Weitere Infos unter www.waldviertler-regional.at.

ruieren und fertigen auch Komponenten für Luft- und Raumfahrzeuge.

Weltmarktführer ist man überall

Das Waldviertel hat sogar einen richtigen Weltmarktführer vorzuweisen. Riegl arbeitet seit 1968 (seit 1978 als Firma) auf dem Gebiet der Forschung, Entwicklung und Fertigung von Laserentfernungsmessern, Distanzmessgeräten und Laser-Scannern für 3D-Messungen.

Am Standort in Horn sind 120 graduierte Ingenieure, Techniker und andere hochqualifizierte Mitarbeiter beschäftigt. Für den Firmenchef ist es kein Problem, von Horn aus einen Weltmarkt anzuführen und gute Mitarbeiter zu finden, im Gegenteil. Johannes Riegl: „Wir schätzen die vielfach jahrzehntelange Firmentreue unserer Mitarbeiter, die mehrheitlich aus der Region kommen. Es arbeiten aber auch von Jahr zu Jahr immer mehr „Pendler“ aus Wien und Umgebung bei uns.“

Da schau her. Jedenfalls steht der Standort Waldviertel für Riegl genau deshalb außer Zweifel: „Wir sind bei der Entwicklung und Produktion unserer hochkomplexen Vermessungsinstrumente vom großen Know-how und der Erfahrung unserer langjährigen Mitarbeiter abhängig.“ Außerdem werde man von der Stadt Horn und auch vom Land Niederösterreich bestmöglich unterstützt, so Riegl. Und das mache viel wett, auch dass man für einen Global Player doch etwas weg vom Schuss ist. Riegl: „Als gewisser Nachteil muss – in

Hinblick auf unsere internationale Vertriebstätigkeit – die Erreichbarkeit der Region genannt werden: Die Fahrtzeit von Horn zum Flughafen Wien beträgt doch immerhin etwa eineinhalb Stunden, wobei aber der laufende Ausbau der Bundesstraße B4 durchaus „lobend“ zu erwähnen ist. Auch hilft uns in diesem Zusammenhang ein seit einigen Monaten operatives, kleines, aber feines Büro im Millennium-Tower in Wien.“

Waldviertler wissen sich also zu helfen. Weitere interessante Firmen, auf die man einen Aufschwung Waldviertel bauen kann, sind etwa der „Formenbauer Kunststofftechnik Waidhofen“ (KTW), der am Standort Waidhofen/Thaya vor Kurzem 700.000 Euro



Werner Groiss, WK-Obmann in Horn, spekuliert damit, dass immer mehr unzufriedene Firmen China den Rücken kehren

in ein neues Test- und Technologiezentrum für Verschlusswerkzeuge investiert hat.

Oder auch Sonnentor, die von Sprögnitz bei Zwettl nicht nur Kräuter und Gewürze in alle Welt verschickt, sondern es mit ihren Franchise-Shops sogar schon nach München geschafft hat.

So gutes Holz gibt es nirgendwo

Nomen est omen wird im Waldviertel auch viel Holz verarbeitet. So produzieren sowohl Hartl wie auch ELK Fertighäuser im Waldviertel. Wegen der Holzkompetenz haben sich aber auch die neuen Eigentümer von Matador, Claudia und Michael Tobias, gegen China und für das Waldviertel entschieden. Das beliebte Holzspielzeug war nicht zuletzt wegen der billigen Plastik Konkurrenz aus Fernost 1986 eingestellt worden. Seit 1997 gibt es Matador wieder und es ist made im Waldviertel. Denn um Matador produzieren zu können, muss man auf fünf Hunderstel Millimeter genau (!) arbeiten können. Michael Tobias: „Da braucht man viel Know-how, das richtige Holz und den richtigen Maschinenpark. Das macht es eigentlich unmöglich, in China zu produzieren.“

Auch wenn es dort um 60 Prozent, schätzt Tobias, billiger wäre. Tobias: „Wir machen noch sehr viel händisch. Aus dem ergibt sich ein hoher Lohnkostenanteil.“ Aber, so Tobias: „Die Qualität würde nicht passen und der zweite Punkt ist, Matador war immer ein 100 Prozent österreichisches Produkt, und mit dieser Tradition wollten wir nicht brechen.“ Und Tobias spielt auf Zeit: „Mittel- bis langfristig wird China für Produzenten immer uninteressanter, zumindest wenn es um den europäischen Markt geht. 20 Prozent Inflation im letzten Jahr, fehlende Rohstoffe, Transportkosten – dadurch wird alles teurer und China wird vielleicht schon mittelfristig mit Ländern wie Rumänien gleichziehen.“

Aber wer will überhaupt nach China?

Na ja und wenn dann zwischen China und Rumänien kein Unterschied mehr ist, steigen auch die Chancen im Waldviertel. Vorausgesetzt man will das überhaupt. Denn eine Branche, die tatsächlich im „Viertel ober dem Manhartsberg“ boomt, ist der Tourismus. Bereits 1998 wurde unter der Federführung des Moorheilbades Harbach und des Herz-Kreislauf-Zentrums Groß Gerungs die „Xundheitswelt“ gegründet. Heute leben nicht nur sieben Waldviertler Tourismus- und Erholungsbetriebe gut davon, sondern auch 72 Bio-Landwirtschaftsbetriebe aus der Region, die ihre Produkte in und über die Xundheitswelt regional vermarkten können. Im Verbund beschäftigen

die Xundheitswelt-Betriebe insgesamt rund 630 Mitarbeiter und erwirtschaften eine Wertschöpfung von 57 Millionen Euro. Die Initiative wirkt. Nach Baden bei Wien und Schwechat ist das Moorbad Harbach mittlerweile die nächtigungsstärkste Gemeinde in Niederösterreich. Die Nächtigun



Waldviertel statt China: Für den neuen Eigentümer von Matador, Michael Tobias, ist Waidhofen/Thaya nicht nur aus Tradition der bessere Produktionsstandort

Foto: Pepp Schuster



Weltmarktführer im Waldviertel (v. li. n. re.): Andreas Ullrich und Johannes Riegl, Geschäftsführer der RIEGL Laser Measurement Systems und ihr Mobile-Laser-Scanning-Fahrzeug

Foto: TrendProhaska Rene Aultrager



Kräuter und Gewürze für die Welt: Johannes Gutmann beliefert mit Sonnentor Kunden rund um den Erdball und expandiert mit Franchise von Sprögnitz bei Zwettl aus

Foto: Sonnentor

und Wertschätzung für ein langfristiges Miteinander. Alle sind erfolgreich und Alles muss im Gleichgewicht sein.

Jahren um 53 Prozent auf 333.000 (2007). Und auch zuletzt verzeichnete man in der Wintersaison 2010/2011 ein Plus von 7,3 Prozent bei den Nächtigungen. Aber weil die Leute ja wegen der Ruhe und der unberührten Natur ins Waldviertel kommen, will man vielleicht gar nicht, dass das Waldviertel das neue China wird.

die Xundheitswelt-Betriebe insgesamt rund 630 Mitarbeiter und erwirtschaften eine Wertschöpfung von 57 Millionen Euro. Die Initiative wirkt. Nach Baden bei Wien und Schwechat ist das Moorbad Harbach mittlerweile die nächtigungsstärkste Gemeinde in Niederösterreich. Die Nächtigun

Jahren um 53 Prozent auf 333.000 (2007). Und auch zuletzt verzeichnete man in der Wintersaison 2010/2011 ein Plus von 7,3 Prozent bei den Nächtigungen. Aber weil die Leute ja wegen der Ruhe und der unberührten Natur ins Waldviertel kommen, will man vielleicht gar nicht, dass das Waldviertel das neue China wird.